

## SIMARUBA AMARA.

## DECANDRIA MONOGYNIA.

## SIMARUBA.

Der Kelch 5-theilig. Die Blumenkrone 5-blättrig mit ausgebreiteten Kronenblättern. Die Staubfüden an der innern Seite der Basis mit einer Schuppe begabt. Fruchtknoten 3 bis 5. Griffel ein einziger an der Spitze 3- bis 5-spaltig. Steinfrüchte 3 bis 5, dem Fruchträger eingefügt.

*Simaruba amara* mit gepaart-gefiederten Blättern, wechselsweisstehenden, kurz gestielten, sehr kurz stumpf zugespitzten Blättchen, zweyhäusigen, zehnmännigen Blumen, fünf-spaltigem Griffel, und glatten länglichen Früchten, (S. foliis pari-pinnatis, foliolis alternis breviter petiolatis brevissime obtuse acuminatis, floribus dioicis decandris, stylo quinquefido, fructibus oblongis laevibus).

*Quassia* (*Simaruba*) floribus monoicis, foliis abrupte pinnatis, foliolis alternis subpetiolatis, petiolo nudo, floribus paniculatis. *Wright Transact. of the Royal Societ. of Edingb. Vol. II. p. 73. Gärten. de fr. et sem. T. I. p. 340. t. 70. Herbar. Willd. specimen Thunbergian.*

Bittere Simarube.

Wächst in Jamaica häufig in allen Wäldern.

Blühet im Anfange des Aprils. †.

Die Wurzel ästig mit wagerechten, dicken, unter der Oberfläche des Bodens weit sich verbreitenden Ästen, die mit einer rauhen, faserigen, innerhalb im frischen Zustande dunkelgelben, im trocknen aber blässern Rinde begabt sind.

Der Stamm aufrecht, stielrund, in der Jugend von glatter, grauer, gelb-gefleckter, innerhalb weißlicher faseriger, im Alter von grau-schwarzer Rinde bekleidet, mit dem sehr vielästigen Wipfel einen Baum von beträchtlicher Dicke und ansehnlicher Höhe darstellend.

Die Blätter wechselsweisstehend, gepaart-gefiedert, die obersten dreyzählig: die Blättchen wechselsweisstehend, kurz gestielt, fast lederartig, umgekehrt-eyrund-länglich, an dem Blattstiel herablaufend, sehr kurz und stumpf zugespitzt, ganzrändig, am Rande etwas zurückgekrümmt, gerippt-aderig mit entfernten, feinen Rippen, auf beiden Flächen kahl oberhalb glatt, dunkel-grün, leuchtend, unterhalb blässer, fast matt. Der gemeinschaftliche Blattstiel stielrund, kahl.

Die Blumen zweyhäusig, traubenständig.

Die Trauben gipfel- und astachselständig an der Spitze der Äste, beblättert, zusammengesetzt und doppelt zusammengesetzt, fast rispenartig.

## Die männliche Blume.

Der Kelch. Eine einblättrige, fünftheilige Blüthendecke mit eyrunden, etwas spitzigen aufrechten Zipfeln.

Die Blumenkrone fünfblättrig, weißlich-blaßgelb: die Kronenblätter lanzettförmig, spitzig, zurückgekrümmt-ausgebreitet.

Die Staubgefäße. Staubfüden zehn, fadenförmig-pfriemförmig, dem Befruchtungsboden eingefügt, an der innern Seite der Basis mit einer Schuppe begabt, aufrecht, von der Länge der Blumenkrone. Die Staubkölbchen linienförmig, zweyfährig.

Der Stempel fehlend, statt seiner ein walzenförmiger, abgestutzter, niedergedrückter zehnfähriger Entwurf des Fruchträgers.

## Die weibliche Blume.

Der Kelch wie bey der männlichen Blume.

Die Blumenkrone wie bey der männlichen Blume.

Der Stempel. Fruchtknoten fünf, länglich, innerhalb unter sich verbunden und gemeinschaftlich den Griffel tragend. Der Griffel ein einziger, walzenförmig, aufrecht, gegen die Spitze fünfspaltig, mit ausgebreiteten, zurückgekrümmten Zipfeln. Die Narben, einfach, spitzig.

Die Fruchthülle. Fünf, dem rundlichen, niedergedrückten Fruchträger eingefügte, abwärtsstehende, längliche, etwas zusammengedrückte, glatte, einnüssige Steinfrüchte. Die Nufs schief-länglich, etwas zusammengedrückt.  
Der Same. Ein einziger, von der Gestalt der Nufs.

Die *Simaruba amara* wurde von dem Doctor William Wright 1772 in Jamaica entdeckt, als derselbe sich mit Untersuchung der Gewächse dieser Insel beschäftigte. In der Meinung daß dieser Baum die echte Simarubarinde gebe, schickte er 1773 einige Exemplare mit Blumen und Früchten in Weingeist aufbewahrt, so wie auch die aufgetrocknete Rinde der Wurzel, begleitet mit einer Beschreibung des Baumes, an Hope in Edinburg, und eben so auch im folgenden Jahre an Fothergill in London, der sie Linné zusandte, und zwar gerade zu der Zeit, wo Murray in seinem *Apparatus medicaminum* den Artikel Simaruba zu bearbeiten hatte. Daher sagt auch dort schon (Vol. III. p. 458.) Murray: — „Von jener Simarubarinde aber, von welcher Wright meint, daß sie von dem in Jamaica häufig vorkommendem Baume genommen werde, und eben so „wirksam wider Bauchflüsse sey, bemerke ich, nach einem mir zugeschiedenen Stücke, daß sie von der gewöhnlichen Rinde verschieden ist. Sie ist nämlich zäher, weit blasser von Farbe, auswendig mit kleinen, fast gestielten Warzen besetzt, und schmeckt sehr bitter \*).“ Indessen besorgte Fothergill eine Abbildung, welche Wright mit einer Abhandlung der königlichen Societät zu Edinburg 1778 übergab, jedoch erst 1790 in dem zweiten Bande der Schriften dieser Societät erschien. Im Ausgange des Jahres 1810 gab de Candolle (*Ann. du Mus. T. XVII.*) eine Monographie der *Simarubeen*, wo er Wrights *Quassia Simaruba* mit der Aubletschen Pflanze, die er *Simaruba officinalis* nannte, vereinigte. Sie kann aber mit dieser nicht vereinigt werden; denn sie unterscheidet sich: 1) Nach Murray durch die Rinde \*\*). 2) Durch den gemeinschaftlichen Blattstiel, der an der Spitze das oberste Blättchen trägt; nicht aber in eine lange Spitze sich endigt. 3) Sind die Blättchen kurz und stumpf zugespitzt; spitzig. 4) Sind die Blumen zweyhäusig; nicht einhäusig, und sogar beide Geschlechter in einem und demselben Blüthenstande. 5) Sind die Staubkölbchen linienförmig; nicht aber länglich. 6) Ist der Entwurf des Fruchträgers in der männlichen Blume walzenförmig, abgestutzt, zehnfächrig, nur an der Basis von Schuppen umgeben; nicht rundlich, niedergedrückt, fünffächrig, von den Schuppen bedeckt, 7) Sind die Steinfrüchte glatt, nicht aber erhaben-netzförmig-aderig.

Es ist sehr wahrscheinlich daß die Rinde der *Simaruba amara* durch den Handel mit zu uns kommt, wo sie dann nach den von Murray angegebenen Abweichungen von der echten, welche von der *Simaruba officinalis* \*\*\*)) herkommt, leicht wird unterschieden und erkannt werden können.

#### Erklärung der Kupfertafel.

Ein hührender Zweig des weiblichen Stammes in natürlicher Größe von Wright's Abbildung (*Transact. of the Royal Societ. of. Edinb. T. II.*) copiert.

Fig. 1. Ein kleiner Zweig der Traube vom männlichen Stamme mit einigen Blumen, in natürlicher Größe.

2. Eine männliche Blume und
3. der Kelch derselben vergrößert.
4. Eine männliche Blume, von welcher die Zipfel des Kelches, die Kronenblätter und die Staubgefäße bis auf eins weggenommen sind, stark vergrößert.
5. Ein Staubgefäß mit der an der Basis befindlichen Schuppe von der dem Stempel zugekehrten Seite und
6. von der dem Stempel abgewendeten Seite gesehen, noch stärker vergrößert.
7. Eine weibliche Blume vergrößert.
8. Dieselbe, von welcher die Zipfel des Kelches und die Kronenblätter weggenommen sind, stark vergrößert.
9. Die fünf Steinfrüchte †) von der obern und
10. von der untern Seite gesehen, in natürlicher Größe.
11. Eine derselben abgesondert dargestellt und
12. quer durchschnitten, wobey aber der Same herausgenommen ist.
13. Dieselbe der Länge nach aufgeschnitten, wo man noch den Samen bemerkt.
14. Ein Same von den Häuten entblößt, oder der nackte Embryo
15. u. 16. die Cotyledonen von einander getrennt.

\*) Daher glaube ich wird der Name *Simaruba amara* für das ganze Gewächs nicht unpassend seyn, da man bey dieser Gattung von der Vertheilung des Geschlechts keinen Namen hernehmen darf, indem wir schon zwey Monocisten haben und zu diesen Dioecisten sich bald noch ein zweyter gesellen wird; denn ich verdanke dem Herrn Hofrath v. Martins ein Exemplar von einer neuen *Simaruba*, welche derselbe in dem zweiten Theil seiner Reise beschreiben wird, und dieses hat nur weibliche Blumen.

\*\*) Von der Rinde der Wurzel und des Stammes bemerkt Aublet daß, wenn sie geritzt wird, einen weißen Milchsaft von sich giebt, wovon aber Wright bey der Beschreibung seiner *Simaruba* nichts erwähnt.

\*\*\*)) Gern hätte ich hier zugleich die *Simaruba officinalis* DC. (*Quassia Simaruba* L.) geliefert, aber die bis jetzt davon nur vorhandene Abbildung in dem Aublet'schen Werke ist zu schlecht, um sie zu copieren, besonders da man in jetzigen Zeiten, wo so viel auf Untersuchung fremder Länder verwendet wird, wohl auf eine bessere hoffen darf.

†) Die Frucht und ihre Zergliederung habe ich nach Gärtner gegeben, weil sie von diesem mit mehrerer Bestimmtheit dargestellt ist. Gärtner erhielt seine Frucht von Banks, und sie stammt nicht von der Aubletschen Pflanze her, die mit erhabenen Adern abgebildet und beschrieben ist, sondern gehört hier her, zu der von Wright entdeckten Pflanze.